



# **Ferdinand Eduard von Bredow**

Generalmajor  
Leiter des Ministeramts im Reichswehrministerium  
Stellvertretender Reichswehrminister

---



Ferdinand Eduard von Bredow  
(1884 - 1934)

---

**D. von Bredow-Senzke**  
**2022**

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Einleitung	3
Kindheit und Jugend	3
Freundschaft mit dem Kronprinzen	5
Eintritt in das Militär	5
Der 1. Weltkrieg	6
Kriegsende und Versetzung in die Abwehrabteilung	6
Kompaniechef in Braunschweig und Reichswehrministerium	7
Bataillonskommandant in Neuruppin	7
Erneut im Reichswehrministerium als Leiter der Abwehr	7
Leiter des Ministeramts / Stellvertretender Reichswehrminister	9
Entfernung aus dem Amt	9
Erfahrungen im Ruhestand	10
Reisen im Ruhestand	10
Ermordung	11
Die Familie nach dem Mord	12
Hintergründe des Mords	13
Bestattung	16
Orden	17
Ehe	17
Späte Würdigung	18
Anhang	19
Anhang 1	19
Quellen	20
Bildmaterial und Lizenzen	20
Copyright und Creative Common License	21

## Einleitung

**F**erdinand Eduard von Bredow ist nicht nur das bedeutendste Mitglied der Linie Hans Dietrich (der Bredower Stammlinie des Familienstammbaums), sondern er gehört darüber hinaus zu den ganz besonders herausragenden Familienmitgliedern, v.a. der jüngeren Zeit, überhaupt.

Obwohl Ferdinand in der deutschen Geschichte am Ende der Weimarer Republik und dem Beginn des nationalsozialistischen Regimes eine politisch durchaus bedeutende und für ihn tragisch endende Rolle gespielt hat, findet sich in der historischen Literatur bisher kaum etwas über ihn. Erst 2009 erschien ein Buch der Juristin Dr. Irene Strenge, in dem jene persönlichen Aufzeichnungen Ferdinands detailliert ausgewertet und beurteilt wurden, die vor der Gestapo gerettet werden konnten. Aufgrund der Bedeutung Ferdinands, wie auch der fehlenden Rezeption in der Geschichtsforschung, wird er im Rahmen unserer Familiengeschichte deutlich ausführlicher dargestellt, als die anderen Familienmitglieder.<sup>1</sup> Die folgende Ausarbeitung ist Bestandteil der aktuellen, in Bearbeitung befindlichen Familiengeschichte.

## Kindheit und Jugend

**F**erdinand von Bredow war der zweiten Sohn / das dritten Kind des Generals und Divisionskommandeurs<sup>2</sup> Carl Otto Hasso von Bredow (1851 - 1922) und Caroline Sophie Luise Emilie von Zeuner (1859 - 1953).<sup>3</sup>

Ferdinand, in der Familie, aber auch von engen Kameraden und Freunden *Nante* genannt, wurde am 16.05.1884 in Neuruppin geboren und am 12. Juli des gleichen Jahres dort getauft. Die Erziehung soll von „freundlicher Strenge“ gewesen sein, ein damals wohl häufig angewendeter Erziehungsstil. Ferdinand schlug, wie in seiner Linie des Familienstammbaums üblich, ebenfalls die militärische Laufbahn ein und erreichte nicht nur den Generalsrang, sondern auch höchste Positionen im Reichswehrministerium, bis er von den Nationalsozialisten erst außer Dienst gestellt und später im Zuge des „Röhm-Putsches“ ermordet wurde.

Ferdinand begann seine Schulzeit 1890 mit der Vorschule des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Neuruppin. Er kam 1893 in die Sexta des genannten Gymnasiums (erste Klasse eines Gymnasiums, bzw. 5. Schuljahr). Seine Zeugnisse bekunden unterschiedliche und auch schwankende Leistungen, wohl etwas nach den Notwendigkeiten,

---

<sup>1</sup> Ferdinands Sohn Carl-Hasso gab wenige Jahre vor seinem Tod der Juristin Dr. Irene Strenge den Auftrag, diejenigen Tagebücher und Notizen seines Vaters auszuwerten, die von der Gestapo nicht entdeckt und über den Krieg gerettet worden waren. Daraus ist das folgende Buch entstanden: Ferdinand von Bredow. Notizen vom 20.02.1933 bis 31.12.1933. Tägliche Aufzeichnungen vom 1.1.1934 bis 28.6.1934. Zeitgeschichtliche Forschungen. Berlin, 2009.

Die hier vorliegende Ausarbeitung stützt sich in erster Linie auf diese Quelle, v.a. auf die Analysen der täglichen Notizen und die Schlussfolgerungen von Fr. Dr. Strenge. Dieses Buch beinhaltet neben einer kurzen Biografie und einer Analyse über mögliche Hintergründe für die Ermordung Ferdinands, v.a. eine Darstellung und Erläuterung der von ihm erhaltenen Aufzeichnungen. Es wäre wünschenswert, wenn auf dieser Grundlage eine umfassende Biografie erscheinen würde.

Die Hauptquelle für die Lebensstationen von Ferdinand von Bredow in dieser Ausarbeitung ist ein Aufsatz von Carl-Hasso von Bredow: Ferdinand v. Bredow (1884 - 1934). Stationen eines Lebens. Erstellt 2004.

<sup>2</sup> Eine Division ist ein militärischer Großverband aus den unterschiedlichen Truppenteilen und Einheiten. Sie kann bis zu 40.000 Soldaten umfassen.

<sup>3</sup> Hasso von Bredow und Emilie von Zeuner hatten vier Söhne und drei Töchter.

aber sie drücken immer einwandfreies Betragen, Freundlichkeit und Bescheidenheit aus. Attribute, die ihm von der Grundschule an in allen Zeugnissen bescheinigt wurden und die auch prägend für sein ganzes Leben waren. Dadurch erfuhr er sowohl im familiären, sowie im beruflichen, wie auch im privaten Umfeld Anerkennung und Zuneigung. Außerdem wurde er als humorvoll, klug und ehrgeizig beschrieben. Ferdinand besaß eine ausgeprägte gesellschaftliche Gewandtheit. All diese Eigenschaften, die nicht nur zu seiner Karriere beitrugen, führten auch zu einem großen Freundes- und Bekanntenkreis. Doch war ihm jemand suspekt, so ging er auf Abstand.

Ferdinands Sohn Carl-Hasso beschrieb seinen Vater wie folgt: „Der Dienst für sein Vaterland war für ihn das oberste Gebot. Seine Haltung, seine Einstellung und seine Befähigung ließen ihn bei den verschiedenen Stationen seines Weges besondere Anerkennung und Beliebtheit zuteil werden. Er war stets der Tradition verpflichtet und immer bestrebt, sie aufrecht zu halten und zu pflegen, was besonders in Neuruppin der Fall war. Sein Abschied aus dem Dienst war von der Haltung geprägt, keinen Kompromiss einzugehen, den er vor seinem Gewissen nicht verantworten konnte.“

Ferdinand wechselte bereits 1894 vom Neuruppiner Gymnasium in das Kadettenkorps. Kadettenanstalten waren weiterführende allgemeinbildende Schulen bis zum Abitur, als Vorbereitung auf eine militärische Karriere. Ferdinand war erst 10 Jahre alt, als er das Elternhaus verlassen musste. Er litt schwer unter der Trennung von seinen Eltern und die strengen Regeln der Anstalt machten ihm zu schaffen.



Plöner Schloß, 1859

Zunächst besuchte er die Kadettenanstalt in Plön / Holstein. Hier entwickelte er seine Leidenschaft für Pferde und die Reiterei. Sein weiteres Leben wird er gerne und so oft wie möglich reiten, so auch während seiner Berliner Zeit im Tiergarten. Vermutlich hat er auch in Plön, auf dem großen Plöner See, den Rudersport für sich entdeckt.

Nach fünf Jahren wurde er 1899 als Kadetten-Unteroffizier mit besten Referenzen zu seiner Persönlichkeit in die Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde bei Berlin versetzt. Dort wurde Ferdinand Schüler der Selektta. Herausragende Schüler absolvierten diese Klasse, die die Kriegsschule ersetzte und als Vorbereitung auf die Kriegsakademie und den Generalstab diente. Schon hier zeigten sich die Begabungen Ferdinands, was sich durch seine weitere Laufbahn, u.a. im Generalstab, bestätigte.



Hauptkadettenanstalt Berlin-Lichterfelde  
1900



Pagenkorps in Lichterfelde, 1990

Adelige Kadetten der Hauptkadettenanstalt hatten das Vorrecht, dem Pagenkorps anzugehören. Die Pagen leisteten Dienst bei feierlichen Anlässen am Hof. Für den Pagendienst trugen sie die abgebildete Pagentracht und wurden in einer Wagenkolonne nach Berlin gefahren.

Als Selektaner genoß Ferdinand das besondere Vorrecht, Leibpage eines Mitglieds der kaiserlichen Familie zu werden, ein besonderes Privileg für einige wenige Selektaner. So wurde Ferdinand Leibpage des Kronprinzen Wilhelm (1882 - 1952). Durch diese Aufgabe kam es, dass der Kronprinz Patenonkel von Ferdinands Sohnes Carl-Hasso wurde.

## Freundschaft mit dem Kronprinzen

Teils veröffentlichte Briefe belegen, dass der Kontakt zum Kronprinzen bis zu Ferdinands Ermordung brieflich, wie auch persönlich bestanden hat und durchaus freundschaftlich gewesen ist. In den Briefen, in denen der Kronprinz Ferdinand duzt, legt ihm dieser auch seine politischen Gedanken dar.<sup>4</sup>

Nachdem Kronprinz Wilhelm den Nationalsozialisten eher kritisch gegenüber gestanden hatte, änderte er im März 1933 seine Meinung, da er hoffte, mit deren Hilfe die Monarchie wieder einführen zu können, was ein fataler Irrtum war, denn Hitler lehnte die Monarchie und den Adel sowie das Großunternehmertum ab. Hitler benutze diese Gruppen nur zur Etablierung und Festigung seiner Macht, was diese Gruppen lange nicht erkannten. Um seine Ziele zu verfolgen, hatte sich der Kronprinz u.a. für die Wahl Hitlers zum Reichskanzler eingesetzt und sprach sich nach dessen Machtantritt teils vehement für den Schutz und die Unterstützung der neuen Regierung aus. Ferdinand äußert in seinen Notizen seinen Ärger über das Verhalten des Kronprinzen, da dieser „seine alten Freunde“, ihn selbst und Schleicher, „im Stich gelassen habe“. Dies bedeutet, dass Ferdinand dem Kronprinzen, wie es scheint zurecht, den Vorwurf machte, Schleicher und ihn selbst verraten zu haben, um die Monarchie zu restaurieren.

## Eintritt in das Militär

Im Jahr 1902 trat Ferdinand mit dem „Zeugnis der Reife (Abitur) als Offizier“ in das Königin-Elisabeth-Gardegrenadierregiment Nr. 3 in Berlin ein. Kadetten, die wie Ferdinand die Selektta besucht hatten, traten automatisch bereits als Leutnant in den aktiven Dienst. In diesem Regiment war er u.a. Bataillonsadjutant. Im Jahr 1910 wurde er als Bezirksadjutant nach Gelsenkirchen versetzt, wo er Beziehungen zur Großindustrie knüpfen konnte. Nachdem er 1911 Oberleutnant geworden war, wurde er von 1912 bis 1914 auf die Kriegsakademie abkommandiert.

<sup>4</sup> Verschiedenen Zitate aus Briefen des Kronprinzen und Notizen Ferdinands dazu finden sich in dem Werk von Irene Strenge. Auch in einem Artikel der Zeit vom 07.10.2021, S. 65 findet sich folgender Hinweis: "Im März 1933 schrieb er (der Kronprinz) an seinen Freund Ferdinand von Bredow: "Jetzt heißt es, die Geschlossenheit dieser Regierung in jeder Beziehung zu unterstützen....".

## Der 1. Weltkrieg

Der Ausbruch des 1. Weltkriegs beendete für Ferdinand die Kriegsakademie. Er zog als Regimentsadjutant<sup>5</sup> des Reserve-Infanterieregiments Nr. 77<sup>6</sup> an die Westfront, wo er den gesamten Krieg über blieb. Bald nach Kriegsausbruch wurde er zum Hauptmann befördert. Gemäß seiner Ausbildung an der Kriegsakademie erfolgte seine Berufung in den Generalstab in verschiedenen Verwendungen an unterschiedlichen Fronteinheiten auf Divisions- und Korpsebene. Im April 1918 wurde er in den (obersten) Generalstab der Armee versetzt und einer Division<sup>7</sup> zugeteilt. Bei Ende des Kriegs war er 1. Generalstabsoffizier einer Infanteriedivision. Im letzten Kriegsjahr zeichnete er sich in den Kämpfen um den Chemin des Dames besonders aus.<sup>8</sup>

## Kriegsende und Versetzung in die Abwehrabteilung

Ferdinand überstand den Krieg mit einer leichten Verwundung und war anschließend zunächst Generalstabsoffizier beim Oberkommando des Grenzschatzes Süd in Breslau und anschließend Verbindungsoffizier der Kommandostelle in Kolberg / Hinterpommern. Schließlich wurde er in Kassel eingesetzt, wo er seine spätere Ehefrau Erna Knille kennen lernte.

Nachdem die Reichswehr durch den Versailler Vertrag drastisch verkleinert werden musste, hatte Ferdinand, wie sein Bruder Hasso, dieser jedoch bei der Marine das Glück, in das sog. 100.000 Mann Heer übernommen zu werden. Mit Sicherheit erfolgte die Übernahme aufgrund von Ferdinands hervorragenden Leistungen und Fähigkeiten. Er wurde im weiteren Verlauf seines Berufswegs für zwei Jahre in das Reichswehrministerium, und dort in die neue, sogenannte Abwehrgruppe, versetzt. Nachdem durch den Versailler Vertrag der militärische Geheimdienst aufgelöst werden musste, bildeten sich neue Nachrichtendienste (= Geheimdienste) der Armee, die nun Abwehr genannt wurden. Daraus entstand die Abwehrabteilung, deren Leiter Ferdinand ab 1929 werden sollte, was sich als fataler Karriereschritt für ihn herausstellen würde.

---

<sup>5</sup> Ein Regiment, in Preußen ursprünglich der größte militärische Verband, war lange ein selbständiger Wirtschafts- Verwaltungs- und Gerichtsbetrieb. Die Regimentsinhaber (Chef) waren ursprünglich Unternehmer. Darunter gab es einen Kommandeur (meist Oberst/Obrist), der den Dienstbetrieb führte. Später wurden Regimenter mittelgroße Verbände, da man weitere Verbände darüber etablierte. Sie bestanden und bestehen aus einer Waffengattung und zwei bis vier Bataillone/Kompanien/Eskadrons oder heute Geschwader. Die Regimenter unterscheiden sich je nach Truppenteil, was die Anzahl der Soldaten betrifft, erheblich.

<sup>6</sup> Infanterie, früher Fußvolk, bezeichnet sich zu Fuß bewegende, kämpfende Soldaten des Heeres (Landstreitkräfte).

<sup>7</sup> Eine Division ist ein militärischer Großverband aus den unterschiedlichen Truppenteilen und Einheiten. Sie kann bis zu 40.000 Soldaten umfassen.

<sup>8</sup> Der Höhenzug *Chemin des Dames* in der Nähe von Reims, war einer der am schwersten umkämpften Landstriche im 1. Weltkrieg in Frankreich. In einer unfassbaren Materialschlacht hatten die französische Armee enorme Verluste erlitten, so dass es fast zu Meutereien kam. Jedoch verpasste die deutsche Armee die Chance, die sich daraus ergab, zu nutzen.

## Kompaniechef in Braunschweig und Reichswehrministerium

Doch zunächst führte ihn seine weitere Laufbahn im Jahr 1923 als Kompaniechef<sup>9</sup> nach Braunschweig, wo er mit seiner Frau Erna eine Wohnung am Steintorwall 17 bezog. In der Braunschweiger Zeit wurde der Sohn Carl-Hasso geboren. Im Jahr 1926, nun als Major, holte Kurt von Schleicher ihn zurück ins Reichswehrministerium, um ihn seiner neu gebildeten Wehrmachts-Abteilung zu unterstellen, die Schleicher selbst leitete. In dieser Abteilung wurde die Arbeit Ferdinands das erste Mal politischer Natur, denn dort wurden alle politischen Angelegenheiten, die Reichswehr betreffend, bearbeitet.

## Bataillonskommandant in Neuruppin

Anfang des Jahres 1928 wurde Ferdinand Bataillonskommandant<sup>10</sup> in seiner Geburtsstadt Neuruppin. Dieses Kommando bereitete ihm besondere Freude, denn der Ort seiner Kindheit wurde nach Jahren der Unterbrechung wieder Garnisonstadt. Ferdinand führte das Bataillon nach Neuruppin und in die neu errichtete Kaserne, wo den Soldaten ein freudiger Empfang durch die Bevölkerung unter Teilnahme vieler Gäste, unter ihnen der Reichswehrminister, zuteil wurde. Ferdinand ritt als Einzugskommandant seinen Soldaten voran, durch einen Triumphbogen in die Garnison ein. Die letztlich kurze Zeit in seiner Geburtsstadt Neuruppin ist für Ferdinand besonders schön gewesen. Neben den militärischen Aufgaben und der Traditionspflege setzte er sich auch für kulturelle und sportliche Belange ein. So förderte er den noch heute in der Regatta-Straße 16 ansässigen Ruderclub und die Militär-Ruderabteilung. Auch ein Boot wurde nach ihm benannt.

Ein sehr gutes Verhältnis hatte er zum ersten Bürgermeister Dr. Ernst Blümel, das auch über die Neuruppiner Zeit hinaus anhielt. Ferdinands hohes Ansehen kam dadurch zum Ausdruck, dass 1931 auf Vorschlag des Magistrats der Stadt eine neue, parallel zur Kaserne laufende Straße, den Namen „von-Bredow-Straße“ erhielt, die später in Heinrich-Mann-Straße umbenannt wurde. Die Stadt Neuruppin schenkte Ferdinand zum Abschied ein Ölbild der Stadtansicht, das den Krieg überdauert hat. Ferdinand wohnte mit seiner Familie in diesen beiden Jahren in der Wittstocker Allee 4. Hier zog auch seine Schwiegermutter Anna Knille mit ein, die fortan mit der Familie lebte, auch später in Berlin. Sie war ihrer Tochter nach der Ermordung Ferdinands eine unermeßlich große Stütze.

## Erneut im Reichswehrministerium als Leiter der Abwehr

Von Neuruppin führte ihn sein Weg wieder in das Reichswehrministerium, wo er 1929 durch den General Kurt von Schleicher, der großes Vertrauen in Ferdinand hatte, mit der Leitung der Abwehrabteilung betraut wurde. Damit übernahm Ferdinand einen wichtigen und hohen Posten, der große Umsicht und Diskretion erforderte. Dies

---

<sup>9</sup> Eine Kompanie (früher Fähnlein), ursprünglich eine Wirtschafts- und Verwaltungseinheit, war und ist eine militärische Untereinheit. Seit dem 18. Jh. bestand die Kompanie aus 120 Soldaten, diversem Personal mit Sonderfunktionen und um die 15 Offiziere, meistens geführt von einem Major als Kompaniechef. Eine Kompanie bestand aus 2-4 Zügen. Auch heute ist die Stärke eine Kompanie ähnlich.

<sup>10</sup> Ein Bataillon ist ein Verband aus mehreren Kompanien. Im 1. Weltkrieg sowie danach in der Reichswehr und der Wehrmacht, umfasste das Bataillon 4 Kompanien mit zusammen ca. 800 Soldaten, 23 Offizieren und einem eigenen Stab. Ein Bataillon wird meist von einem Oberstleutnant, selten von einem Major geführt.

war ein bedeutender Beförderungsschritt. Zudem war er Anfang des Jahres in den Rang eines Oberstleutnant erhoben worden. Der neue und interessante Posten erleichterte ihm den persönlich schweren Abschied von Neuruppin.

In der Weimarer Republik entstand aus den früheren Kriegsministerien der Länder das Reichswehrministerium, das zunächst aus zwei Leitungsämtern bestand (Heeresleitung und Marineleitung). Im Jahr 1929 kam ein drittes Leitungsamt hinzu, das sog. Ministeramt, dessen Leiter gleichzeitig der stellvertretende Reichswehrminister war. Als Ferdinand die Leitung der Abwehrabteilung übernahm, war Kurt von Schleicher Leiter des Ministeramts und somit der Vorgesetzte Ferdinands, denn die Abwehrabteilung unterstand dem Ministeramt. Schleicher war zwei Jahre älter als Ferdinand und hatte einen ähnlichen Lebenslauf: Kadettenanstalten Plön und Groß-Lichterfelde, 3. Garderegiment, Kriegsakademie, Großer Generalstab. Beide kannten sich gut und hatten ein enges und vertrauensvolles Einvernehmen. Sie schätzten sich gegenseitig und arbeiteten gut zusammen. Deshalb hatte Schleicher Ferdinand bereits früher immer wieder zu Aufgaben heran gezogen und auch die Versetzung nach Neuruppin befürwortet.

Nach der Entfernung beider aus ihren Ämtern, im Rahmen der Machtübernahme Hitlers, finden sich in Ferdinands Aufzeichnungen kritische Bemerkungen zu Schleichers Agieren in der Zeit nach dem Übertritt in den Ruhestand. Ferdinand ist deswegen deutlich auf Abstand zu Schleicher gegangen. Er versuchte Schleicher im März 1933 in einem Gespräch davon zu überzeugen, dieser solle sich in seinen Äußerungen, v.a. gegen Franz von Papen<sup>11</sup>, mäßigen. Es gab jedoch viele falsche Gerüchte, Schleicher plane einen Umsturz und Ferdinand würde ihn unterstützen.

Zu Ferdinands Aufgaben bei der Leitung der Abwehrabteilung gehörten der Aufbau und die Vertiefung von Kontakten sowie die Sammlung von Informationen u.a. durch Gespräche mit den unterschiedlichsten Personen, die in der Weimarer Republik, bzw. für diese eine Rolle spielten. Dazu reiste Ferdinand viel, so dass er in drei Jahren 80.000 km zurücklegte. Er bereiste vor allem das gesamte Deutsche Reich. Doch auch nach Bozen, Innsbruck, Wien, Rom, Budapest, in viele Schweizer Städte und nach Holland führten ihn seine Reisen. Außerdem nahm er an einem Flottenmanöver im Mittelmeer teil. Ferdinand nutzte diese Dienstreisen auch für touristische Programme. Welche dienstlichen Inhalte die Reisen hatten ist nicht überliefert, was bei einem Geheimdienst allerdings nicht überraschend ist.

In Berlin führte Ferdinand viele der zu seinem Aufgabengebiet zählenden Gespräche außerhalb des Ministeriums, wie damals üblich, v.a. in den zahlreichen Herrenclubs und -kreisen, in denen er Mitglied war. Aber auch die Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen gehörte zu seiner Tätigkeit. So besuchten Ferdinand und Erna regelmäßig Einladungen und veranstalteten in ihrer Wohnung ebenfalls Gesellschaften, die vor allem den beruflichen Pflichten dienten. Dazu eignete sich die große, gemietete Wohnung mit 8 Zimmern im 3. Stock des Hauses Spichernstraße 15 in Berlin-Wilmersdorf. Ferdinands gewandtes und freundliches Auftreten sowie seine Sicherheit auf gesellschaftlichem Parkett kamen ihm hierbei sehr zugute.

---

<sup>11</sup> Politiker und Diplomat, der als Vorgänger von Kurt von Schleicher als Reichskanzler in seiner nur ein halbes Jahr dauernden Amtszeit maßgeblich dazu beitrug, das Hitler an die Macht kam.



## Leiter des Ministeramts / Stellvertretender Reichswehrminister

Die Beförderung Ferdinands zum Oberst, dem letzten Rang unterhalb der Generalsebene, erfolgte am 01.10.1931. Schleicher wurde am 02.06.1932 Reichswehrminister im Kabinett Franz von Papen, dessen Ernennung zum Kanzler Schleicher selbst betrieben hatte. Damit war die Stelle des Leiters des Ministeramts frei geworden, die Ferdinand im Juni 1932 erhielt. Somit war Ferdinand nun stellvertretender Reichswehrminister, was den Rang eines Generalmajors und die Funktion eines Staatssekretärs bedeutete.

Nach zahllosen Taktierereien aller politischen Akteure verlor Papen die Kanzlerschaft. Am 03.12.1932 folgte ihm Schleicher in das Amt des Reichskanzlers, wobei er Reichswehrminister blieb. Mit der von den Nationalsozialisten so genannten „Machtergreifung“ am 30.01.1933, also der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, trat Schleicher auch als Reichswehrminister zurück.



Ferdinand von Bredow  
1930

## Entfernung aus dem Amt

Die Entfernung Ferdinands aus dem Amt geschah am Folgetag der „Machtergreifung“, also am 31.01.1933. Mit diesem Datum findet sich dazu eine kurze Notiz in seinem Notizkalender: „Verliere Min-Amt: 3 Monate Urlaub, soll mich entscheiden.“ Er erwähnt an dieser Stelle nicht, welche Alternativen bestanden haben.

An diesem 31.01.1933 hatte Ferdinand ein Gespräch mit dem neuen Reichswehrminister Werner von Blomberg, einem willfährigen Helfer Hitlers, der ihm offensichtlich seine Entfernung aus dem Amt mitgeteilt hatte. Eine von Ferdinand verfasste zweite Notiz zu diesem Tag, diesmal in seinem Taschenkalender über das Gespräch mit Blomberg sagt aus, er solle seine Amtsgeschäfte ein paar Tage lang abwickeln, um anschließend Urlaub zu machen. Dann notierte Ferdinand das Wort „Reiseplan“. Als letztes notierte er Attaché oder... Die Pünktchen hat er so gesetzt. Vermutlich bezieht sich die im Notizkalender gemachte Äußerung, er solle sich entscheiden darauf, auf eine Position als Attaché zu wechseln, was einem Abschieben in die Bedeutungslosigkeit gleichgekommen wäre. Zudem wäre es vermutlich ein herber finanzieller Verlust gewesen, da die Ruhebezüge eines stellvertretenden Ministers hoch waren.

Irene Strenge vermutet, dass u.a. auch Blomberg seine Finger bei der späteren Ermordung Ferdinands mit im Spiel gehabt haben könnte.

Ferdinand hatte mit seiner Amtsenthebung gerechnet, war aber selber sehr überrascht, dass er so überstürzt aus dem Amt entfernt wurde. Am 1. Februar notierte er bereits, er habe die Entscheidung getroffen, seinen Abschied einzureichen, was er noch am gleichen Tag tatsächlich tat. Diese Aussage hat sich offensichtlich auf seine Zugehörigkeit zum Militär bezogen. So zog er sich eher unfreiwillig mit nur 48 Jahren als Generalmajor nach glänzender Karriere, die unter anderen politischen Umständen sicher weiter gegangen wäre, in den Ruhestand zurück. Seine Laufbahn als Soldat hätte nicht ihr frühes Ende gefunden, wenn er nicht in hoher Funktion im Reichswehrministerium ein politisches Amt erlangt hätte, sondern in rein militärischer Funktion tätig geblieben wäre.

Der Sohn Carl-Hasso erinnerte sich, dass Ferdinand zum Stadtkommandanten von Königsberg ernannt werden sollte. Ob das im Rahmen der Ereignisse um den 30.01.1933 war, lässt sich nicht mehr feststellen.

Von nun an widmete er sich privaten Engagements und Ehrenämtern, unter anderem in Zusammenhang mit seinem Regiment oder dem Wassersport.

## Erfahrungen im Ruhestand

Ferdinand musste die bittere Erfahrung machen, dass sich die meisten Menschen seines näheren und weiteren Umfelds nach den Ereignissen von ihm abwendeten, sowohl die beruflichen, wie auch die gesellschaftlichen Kontakte. Dies hat ihn sehr verletzt, ist jedoch eine Erfahrung, die wohl die meisten Menschen machen, die eine herausragende Position verlieren oder aufgeben. Dies umso mehr, wenn es in einer Diktatur passiert, bei dem Kontakte zu Menschen, die das Regime für sich als gefährdend einstuft, lebensgefährlich sein können. Dies hat für viele sicher eine Rolle gespielt, denn Ferdinand war bekanntermaßen dem Regime ein Dorn im Auge und der Umgang mit ihm konnte nachteilig bis hin zu existenzgefährdend und sogar lebensbedrohlich werden. Hinzu kamen diejenigen, die auf der Seite der Nationalsozialisten standen und ihn deswegen abzulehnen begannen.

## Reisen im Ruhestand

Ferdinand unternahm im Jahr 1933 einige Reisen innerhalb des Deutschen Reichs. Bald im Anschluß an seine Entfernung aus dem Amt fuhr er mit einem Freund nach Garmisch-Partenkirchen, um Abstand zu gewinnen. In den nächsten Monaten reiste er zu Verwandten und Bekannten nach Oberschlesien, in den Raum Frankfurt sowie nach Köln, nach Bad Pyrmont und nach Hannover, um dort seine Mutter zu besuchen.

Im März dieses Jahres trat er außerdem eine private Reise nach Belgien und Paris an, die er ordnungsgemäß im Reichswehrministerium angemeldet hatte. Bereits bei dem Entlassungsgespräch mit Blomberg am 31.01.1933 war die Frankreichreise ein Thema. Zudem gibt es Belege, dass man im Reichswehrministerium offiziell von den Reiseplänen wusste. Trotzdem holte man Ferdinand in Aachen aus dem Zug und setzte ihn in Schutzhaft, da man ihn des Landesverrats bezichtigte. Er hat die Grenze nie überschritten, wie später teilweise fälschlich behauptet wurde. Dazu äußerte Göring bei den Nürnberger Prozessen, es habe der Verdacht bestanden, dass Ferdinand an einem Umsturzversuch mit ausländischer Hilfe beteiligt gewesen sei, was völlig aus der Luft gegriffen gewesen ist und wohl eine Schutzbehauptung war. Ferdinand wurde zurück nach Berlin gebracht und konnte anschließend, wie gewohnt seinen Dingen nachgehen, stand aber aller Wahrscheinlichkeit nach, wie schon vor der Reise, unter besonderer Beobachtung. Ferdinand berichtet in seinen Aufzeichnungen von dieser Reise.

Irene Strenge sieht aufgrund ihrer Auswertung der Notizen Ferdinands den Zweck der Frankreichreise darin, dass sich Ferdinand für eine Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland einsetzen wollte. Aus damaligen Briefentwürfen von Familienmitgliedern geht hervor, dass sie den Zweck der Reise nicht verstanden, sie aber als einen Hauptgrund für die Ermordung ansahen, zumal er sich um Empfehlungsschreiben bemüht hatte und auch erhalten hatte, die einen politischen Charakter der Reise nahe legten.

Göring verkündete bald nach der gescheiterten Reise in einer Ministerbesprechung, Ferdinand habe sich Empfehlungen u.a. des französischen Botschafters für französische Generalstabsoffiziere geben lassen. Göring äußerte dazu, Feinde Hitlers wollten für außenpolitische Schwierigkeiten sorgen, um Hitler zu stürzen und Ferdinands Reise habe diesem Ziel gedient. Ferdinand schrieb in seinen Notizen, dass ihm der Hintergrund seiner Verhaftung nicht klar gewesen wäre. Später notierte er, der Sache langsam näher zu kommen. Er zeigte sich über die zahlreichen, teils völlig absurden Gerüchte zu den Vorkommnissen und des angeblichen Zwecks seiner Reise entsetzt. Ferdinands Sohn Carl-Hasso berichtete, dass die Verhaftung während der Reise die Sicht seines Vaters über das Regime grundlegend geändert hatte und ihm klar geworden sei, dass die Rechtsstaatlichkeit in Deutschland nicht mehr gegeben sei.

Seine letzte Reise unternahm Ferdinand kurz vor seinem Tod. Er reiste Mitte Juni 1934 als Repräsentant des Rettungswesens nach Kopenhagen, um an einem Kongress teil zu nehmen. Es gab Gerüchte, er habe von dort aus einen Abstecher nach Paris unternommen, was aber nie bestätigt werden konnte und wohl nur eins der unzähligen Gerüchte war.<sup>12</sup>

## Ermordung

Ferdinands Ermordung geschah im Zuge des „Röhm-Putsches“. Ernst Röhm, Stabschef der SA, und andere Mitglieder der SA-Führung wurden während einer von Hitler in Bad Wiessee einberufenen Zusammenkunft festgenommen und teilweise noch in der gleichen Nacht auf Befehl Hitlers durch die SS hingerichtet. Weitere Morde geschahen in den nächsten Tagen. Ziel war es, die SA und ihre Führung auszuschalten und gleichzeitig im Rahmen einer „Säuberungswelle“ weitere unliebsame Personen zu beseitigen, die verhaftet und ebenfalls ermordet wurden. Heute sind 90 Ermordete namentlich bekannt. Historiker gehen von bis zu 200 Mordopfern aus. Propagandistisch wurden diese Morde mit einem angeblich von Röhm geplanten Putsch und einem „Staatsnotstand“ begründet.

Am 30.06.1934 war General von Schleicher zusammen mit seiner Frau von Männern der SS und des SD (Sicherheitsdiensts) im Rahmen des Röhm-Putschs mittags in ihrer Villa erschossen worden. Ferdinand erfuhr bald darauf davon. Noch am gleichen Abend wurde er selbst in seiner Wohnung vor den Augen seiner Frau und seines noch achtjährigen Sohnes Carl-Hasso verhaftet. Vier Gestapo-Männer in Zivil hatten sich mit Hilfe des Hausmeisters Zutritt zur Wohnung in der Spichernstraße in Berlin verschafft. Die genauen Vorgänge im Anschluss sind nicht geklärt. Entweder wurde Ferdinand noch im Auto auf dem Weg zur Kaserne der „Leibstandarte Adolf Hitler“ in Groß-Lichterfelde oder erst dort ermordet. Diese Kaserne war eben jene ehemalige Hauptkadettenanstalt, in der Ferdinand einst als Schüler gelebt und gelernt hatte. Somit ist der tatsächliche Todestag nicht nachgewiesen, jedoch ist die Sterbeurkunde mit dem Todestag 01.07.1934 datiert. Auch ist damit nicht klar, ob die Ermordung durch die Gestapo oder die SS geschah.

---

<sup>12</sup> Was die Frankreichreise(n) betrifft, gibt es in den allgemeinen Quellen unterschiedliche Angaben, die wohl teilweise unrichtig sind. Vor allem der Wikipedia Artikel über Ferdinand und ein Artikel im Spiegel vom 14.05.1957 (s. 65) sind offensichtlich völlig falsch (siehe Quellenverzeichnis). Da das Schicksal Ferdinands in der Forschung über das „Dritte Reich“ kaum aufgearbeitet wurde, konnte bisher keine weitere Quelle zu der Reise gefunden werden. Die in dieser Ausarbeitung gemachten Angaben entstammen den Notizen Ferdinands sowie den darauf basierenden Schlussfolgerungen von Irene Strenge, weshalb sie als korrekt anzusehen sind.

## Die Familie nach dem Mord

Für die Familie hatte nun eine entsetzliche Zeit der Unsicherheit zwischen Bangen und Hoffen begonnen. Nachdem die Gestapo kurz nach der Verhaftung die Wohnung intensiv durchsucht und viele Unterlagen mitgenommen hatte, erhielt seine Ehefrau Erna erst am 06.07.1934 durch die Bemühung ihres Schwagers Curt von Schroeter, der sofort aus Niederschlesien angereist war, um ihr zur Seite zu stehen, die Nachricht vom Tode ihres Mannes. Erna wurden zudem eine Urne mit Asche, eine blutverschmierte Uhr und ein paar weitere Habseligkeiten übergeben. Am 09.07.1934 bekam sie die offizielle, bestätigende Nachricht von der Gestapo, ihr Mann sei „verstorben“.

Trotz intensiver Wohnungsdurchsuchung hatte die Gestapo nicht alle Tagebücher und Notizhefte Ferdinands gefunden. Entweder hatte er sie versteckt oder sie wurden übersehen. Sie befinden sich mit anderen Unterlagen zu seiner Dienstzeit im Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg. Weitere Unterlagen sind im Institut für Zeitgeschichte in München. Die Aufzeichnungen, die der Gestapo nicht in die Hände gefallen waren, wurden zu Ernas Schwester Gerta von Schroeter auf das Gut Nieborowitz in Niederschlesien gebracht.

Ferdinand hatte während der Verhaftung noch versucht, seinen Sohn zu beruhigen und ihm versichert, er würde bald zurückkommen. Vater und Sohn hatten ein inniges und liebevolles Verhältnis gehabt. Nach der Verhaftung nahm Curt von Schroeter, Carl-Hasso für einige Zeit mit nach Nieborowitz, denn Erna wollte ihren Sohn vor Anfeindungen seiner Mitschüler bewahren, die den Vater mit Sicherheit als Hochverräter beschimpft hätten.

Auch wenn man versucht hatte, Carl-Hasso vor der Wahrheit zu beschützen und ihn im Unklaren ließ, so glaubte er diesen Beteuerungen nicht und ahnte, dass etwas Schreckliches passiert sein musste. Zudem wollte Erna verhindern, dass er auf das Land und den Staat, in dem er auch künftig würde leben müssen, einen Hass entwickeln würde

Erna hatte sich mit allen Mitteln bemüht, unterstützt von Arthur Graf von Bredow-Friesack<sup>13</sup>, dem damaligen Vorsitzenden des Familienverbands, nach Ferdinands Tod eine Aufklärung und Rehabilitierung durch eine Ehrenerklärung zu erhalten. Doch sie stieß überall nur auf taube Ohren, bzw. man warnte sie sogar von obersten Stellen auf subtile Weise, dies zu unterlassen. Erna ging es einerseits darum, dadurch alles für ihren Sohn Carl-Hasso erträglicher zu machen. Andererseits spielte auch die Versorgung eine große Rolle, denn für offizielle Staatsfeinde fielen die Versorgungsansprüche der Hinterbliebenen weg. Erna entschied sich für den Verhandlungsweg und focht zwei Jahre einen erbitterten Kampf aus, der jedoch mit einer nur kleinen Rente von 150 Reichsmark für Carl-Hasso endete. Zudem erhielt er das absurde Angebot, er könne

---

<sup>13</sup> In einer Versammlung des Familienverbands am 05.04.1935 berichtet Graf Arthur über die Vorkommnisse und zählt eine Reihe von haarsträubenden Gerüchten, die Ermordung Ferdinands und die Hintergründe der Tat betreffend, auf. Er betont, alle Lügen über Ferdinand hätten klar gestellt werden können, was unwahrscheinlich erscheint. Seine Informationen zur Verhaftung und Ermordung decken sich jedoch im Detail nicht mit den Angaben von Ferdinands Sohn Carl-Hasso und denen der allgemein bekannten Informationen.

Graf Arthur äußert sein Vertrauen in Hitlers Charakterstärke, so dass es zu einer Rehabilitierung noch kommen werde, sobald Hitler den wahren Sachverhalt erfahren würde. Das war 1935 entweder blanke Naivität oder eine Schutzaussage. Zwar zeigt sich hier vermutlich, wie auch bei Ferdinand und unzähligen anderen, die völlige Fehleinschätzung des Charakters Hitlers. (Siehe dazu auch weiter oben im Text). Es ist aber auch zu bedenken, dass staatsfeindliche Äußerungen oder Aussagen gegen Hitler und die Führungselite sehr schnell tödlich enden konnten. Denunziation war allgegenwärtig. Ein Schriftstück wie ein Versammlungsprotokoll ließ sich dann nicht mehr weg diskutieren.

eine Napola besuchen. Dies waren sog. Nationalsozialistische Erziehungsanstalten in Form von Internaten mit dem Abschluss des Abiturs, in der die nationalsozialistische Führerelite herangebildet werden sollte. Die Tatsache, dass eine Hinterbliebenenversorgung überhaupt diskutiert und ein SS-Mann für die Bearbeitung der Forderungen abgestellt worden war, lässt nach Ansicht von Irene Strenge darauf schließen, dass Hitler und Göring insgeheim von einem Unrecht ausgegangen sind.

Die folgenden Jahre, in denen die Familie nicht nur mit Diskriminierungen der Umgebung, sondern auch um das finanzielle Überleben zu kämpfen hatte, belasteten die Jugendjahre des Sohnes schwer. Er sagte in einer Veröffentlichung selbst, „er sei schon als Jugendlicher zu der Erkenntnis gekommen, das Regime habe seinen Vater ermordet. Es hätte ihn sehr belastet, von genau diesem Regime, das seinen Vater ermordet habe, in das Jungvolk, in die Hitlerjugend und in die Wehrmacht bzw. an die Front gezwungen worden zu sein. Er habe weder vergessen noch vergeben können. Er selbst, wie auch seine Mutter, hätten mit diesen Erfahrungen nicht umgehen können.“ So war es ihm auch erst in hohem Alter möglich, mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen und auch in Schulklassen über seine Erlebnisse zu berichten. So trägt ein Zeitungsartikel über seine Gespräche mit Schülern die Überschrift: „Vergeben kann ich nicht.“<sup>14</sup>

## Hintergründe des Mords

**A**m 13.07.1934 bezeichnete Hitler in einer Reichstagsrede u.a. Ferdinand als Hoch- und Landesverräter und Beteiligten an einer Verschwörung gegen das Regime. Trotz dieser Aussagen gab es in der Bevölkerung doch einiges an Missbilligung gegen die Ermordung der beiden Generäle von Bredow und von Schleicher. Im Ausland riefen die Morde Entsetzen hervor. Die „Maßnahmen“ des Röhm-Putsches, die ausschließlich zur Beseitigung unliebsamer Gegner genutzt wurden, erhielten vom Regime nun die Bezeichnung „Staatsnotwehr“. Mit beschönigenden Bezeichnungen waren die Nationalsozialisten stets besonders kreativ.

Vor allem Göring und Himmler entledigten sich mithilfe des „Röhm-Putsches“ gezielt vieler Regimegegner mit Billigung und Unterstützung Hitlers. Ein weiterer Schlag für die Familie war, dass weder die Führung der Reichswehr, noch der Reichswehrminister von Blomberg ein Wort gegen die Ermordung Schleichers und Ferdinands aussprachen. Nur wenige Offizierskameraden hatten den Mut zu versuchen, die Ehre der beiden wieder herzustellen, auch wenn innerhalb der Reichswehr vielfach ebenfalls Entsetzen herrschte. Einer der Wenigen, der ein klares Wort sprach, war der 85-jährige Generalfeldmarschall August von Mackensen, der am 28.01.1935 in der Jahresversammlung der Graf-Schlieffen-Vereinigung u.a. sagte: „Sie (Ferdinand und Schleicher) waren keine Hoch- und Landesverräter, ihre Offiziersehre ist nicht berührt, sie sind mit blankem Ehrenschild ins Grab gesunken.“

„Spätestens zu diesem Zeitpunkt (des Röhm-Putsches, Anm. d. Verf.) wurde der Machtelite die zuvor unterschätzte Urgewalt entfesselter Gemeinheit und Brutalität in ihrem Potenzial und in ihrer Unkontrollierbarkeit vor Augen geführt. Doch zu einer Kurskorrektur führten die hier gemachten Lernprozesse mit tödlichem Ausgang nicht. Im Gegenteil.“<sup>15</sup> Stephan Malinowski sieht in der Hinnahme der Mordwelle im Rahmen

<sup>14</sup> Lattka, Heike: Vergeben kann ich nicht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.06.2007.

<sup>15</sup> Malinowski, Stephan: Vom König zum Führer: Deutscher Adel und Nationalsozialismus, Frankfurt / Main, 2004, S. 586 und dortige Quellen.

des „Röhm-Putsches“ ein Einverständnis der Eliten und ein Arrangement mit dem Regime, das seiner Ansicht nach umso schwerer wog, da sich gegen die Ermordung der beiden Generäle kein wirklicher Protest erhob, was einer Zäsur gleichkommt. Einer eventuellen juristischen Verfolgung schob Hitler durch ein „Gesetz über die Staatsnotwehr“ einen Riegel vor.

Die Frage, warum Ferdinand ermordet wurde, lässt sich nicht abschließend beantworten. Irene Strenge erläutert verschiedene mögliche Motive:

Die Aufgabe im Ministeramt war, wie schon ausgeführt, aus verschiedenen Gründen auch eine politische Tätigkeit und nicht nur eine militärische. Das Ministeramt, und somit Ferdinand als dessen Leiter, waren für einen eventuellen Einsatz der Reichswehr, als auch für eine mögliche militärische Durchsetzung der Notverordnungen zuständig. Ein weiteres Motiv waren vermutlich Ferdinands geheime Kenntnisse über die obersten Führer der Nationalsozialisten und über ihre Machenschaften. Da die Abwehr sowohl äußere, als auch innere Feinde der Republik beobachtete, zu denen die Nationalsozialisten und ihre Organisationen vor 1933 gehört hatten, besaß Ferdinand als Leiter der Abwehr vermutlich umfangreiche Informationen über die Interna der Nazis. Das machte ihn für sie äußerst gefährlich, zumal sie nicht wussten, wie weit seine Kenntnisse gingen. Es gab Stimmen, die Schleicher und Ferdinand aus diesem Grund als die größte Gefahr für Hitler und die Nationalsozialisten ansahen.

Ferdinand erkannte sehr klar das Schlechte im Nationalsozialismus und beurteilte das Personal der NSDAP als meistens völlig ungeeignet für die jeweiligen Positionen. Er verachtete die Radikalen und die SA sowie die SS. Allerdings machte Ferdinand, wie viele andere auch, den verhängnisvollen Fehler, Göring und Hitler völlig falsch einzuschätzen und sie als nicht zu dieser radikalen Sorte Nazis zu zählen, sondern zu hoffen, Hitler werde den Radikalen seiner Partei Einhalt gebieten. Hitler selbst hat diesen Eindruck erheblich gefördert, um sich unbeteiligt bei den Taten der niedrigeren Chargen zeigen zu können. Allerdings hat Ferdinand vermutlich durch seine Tätigkeit genügend Kenntnisse über Hitler gehabt, durch die er hätte erkennen können, dass etwas nicht zusammen passte.

Fast schon krampfhaft ist Ferdinand in seinen Notizen zwischenzeitlich bemüht, das Gute im Nationalsozialismus zu finden und gemeinsame Ziele zu sehen, die es durchaus auch gab. Dabei hoffte er inständig, dass man die Radikalen unter Kontrolle werde halten können. Diese schwere Fehleinschätzung, der sehr viele erlagen, v.a. aus den konservativen einflussreichen Kreisen, erleichterte Hitler die „Machtergreifung“ erheblich.

Ferdinand war bereits 1932 mit Ernst Röhm und Hermann Göring aneinander geraten, da er ihnen mit dem Einsatz der Reichswehr gedroht hatte, falls die Nationalsozialisten gewaltsam gegen das Ergebnis der Reichstagswahl vom Juli 1932 angehen sollten. Wenig später musste er einen Versuch Röhm's, die Reichswehr zu unterwandern, massiv verhindern. Auch das wird dazu beigetragen haben, dass Hitler, und vor allem Göring, Ferdinand gegenüber äußerst argwöhnisch waren.

Seine gute private, wie auch berufliche Bekanntschaft mit dem französischen Botschafter André Francois-Poncet, beurteilten die Nationalsozialisten mit Sicherheit ebenfalls als gefährlich, was die angetretene Reise nach Frankreich noch verdächtiger machte, denn Hitler und Göring sahen sich in ihrem Verdacht bestätigt, Schleicher plane mit Unterstützung Ferdinands einen Staatsstreich mit ausländischer, bzw. französischer Hilfe.

Irene Strenge schließt u.a. aus den schon bald einsetzenden Rechtfertigungsversuchen Görings wegen der Ermordung Ferdinands und Schleichers, dass Göring der Initiator gewesen sei. Göring stuft Schleicher und Ferdinand als „die Reaktion“ ein, welche seiner Ansicht nach die neue, nationalsozialistische Zeit bekämpfen würde und deswegen ausgeschaltet werden müsse. Dahinter mag aber nach Vermutung Strenge noch ein anderer Grund gesteckt haben, denn Ferdinand hatte Kenntnis von einem Versuch des Landesverrats durch Göring gehabt, was Göring bekannt gewesen sein soll. Unter Ferdinand war in der Abwehr ein Telegramm Görings an den italienischen Botschafter entschlüsselt worden, in dem Göring Putschpläne äußerte. Zudem war Göring äußerst rachsüchtig, was Ferdinand 1932 schon bemerkt und notiert hatte. Weiterhin ist es wahrscheinlich, dass Ferdinand die Krankenakte Hitlers eingesehen hat, da er sie beschlagnahmt haben soll. Wie viele Frontsoldaten des 1. Weltkriegs, litt Hitler an einer sog. „Kriegshysterie“, die sich bei vielen, so auch bei Hitler, durch eine psychogene Blindheit geäußert hatte. Alle, die Hitler behandelt hatten oder die mit der Akte in Berührung gekommen waren, starben ab 1933 auf unterschiedliche Weise, bzw. wurden teilweise von der Gestapo beseitigt. G. Köpf sieht die Ermordung Ferdinands in Zusammenhang mit der Akte, wobei die Kenntnis über deren Inhalt für die Ermordung Ferdinands sicher nicht der einzige Grund gewesen ist. Die Akte ist verschollen.<sup>16</sup>

Hinzu kam, dass Ferdinand 1932 Pläne zur Vorgehensweise der Reichswehr im Falle eines Staatsnotstands ausgearbeitet hatte. Wäre es zur Absetzung Hitlers als Reichskanzler gekommen, hätten diese Pläne gegriffen, da der zu erwartende Ausnahmezustand mit Sicherheit von der Reichswehr hätte abgesichert werden müssen. In diesem Fall wären Schleicher und Ferdinand vermutlich wieder in ihre Ämter eingesetzt worden.

Irene Strenge nimmt an, Ferdinand habe seine eigenen Wertmaßstäbe und seine Aufrichtigkeit auch allen anderen Menschen unterstellt, was ihm zum Verhängnis geworden sei. Er hätte es sich schlichtweg nicht vorstellen können, dass ihm Göring und Röhm freiweg ins Gesicht gelogen hätten, als er sie ins Ministerium zitiert hatte, um sie damit zu konfrontieren, dass SA-Einheiten aus Pommern auf dem Weg nach Berlin seien. Göring und Röhm bestritten diese Tatsache. Ferdinand beließ es dabei, auch wenn er kurz Gegenmaßnahmen erwog. Er ließ sie möglicherweise fallen, weil er Gewaltanwendung scheute.

Wie so viele andere auch, hat Ferdinand die NSDAP, und vor allem Hitler, völlig unterschätzt. Die konservativen Kreise, zu denen Ferdinand gehörte, verbanden mit den Nationalsozialisten der nationale Gedanke, dessen Stärkung sie sich durch Hitler erhofften. Deshalb finden sich auch in Ferdinands Notizen mehrfach zustimmende Äußerungen zu Hitlers Regime. Die konservativen Kreise hielten an der Hoffnung fest, man werde die Nationalsozialisten in den Griff bekommen und für die eigene Sache einspannen können. Neben dieser Selbstüberschätzung sahen die meisten die wahren Absichten Hitlers nicht oder sie verschlossen sogar bewusst die Augen, da sie sich die tatsächlichen Ziele Hitlers in ihrer Monstrosität gar nicht vorstellen konnten. Man gab sich der Hoffnung hin, es werde schon nicht so schlimm werden. Auch wenn Ferdinand, wie fast alle seine Zeitgenossen, die Ziele Hitlers, einen Krieg zur Landgewinnung im Osten und die Vernichtung der Juden nicht erkannte, so äußer-

---

<sup>16</sup> Köpf, G. von der Psychiatrischen Klinik der LMU, München: Hitlers psychogene Erblindung. Geschichte einer Krankenakte. In: Nervenheilkunde 9/2005, S. 783ff. Es gibt auch ein Buch zu der Thematik der psychogenen Erblindung Hitlers: Horstmann, Bernhard: Hitler in Pasewalk, Düsseldorf 2004.

te er Entsetzen und Abscheu über die Maßnahmen gegen die Juden, die sofort nach der Übernahme der Macht durch Hitler einsetzten.

Ferdinands Notizen lassen eine zunehmende Fassungslosigkeit über die allgemeine Entwicklung, wie auch über die Vorgänge ihn selbst betreffend, erkennen. An manchen Stellen seiner Aufzeichnungen zeigt sich fast ein Ansatz von Naivität, was die Sicht auf das Regime und dessen Akteure betrifft. Dies wird besonders deutlich, wenn ihm zunehmend bewusst wird, was tatsächlich vor sich ging und wenn er seine früheren Fehleinschätzungen erkannte. Die Verfasserin schließt sich, nach intensiver Beschäftigung mit der Lebensgeschichte Ferdinands der Ansicht von Frau Dr. Strenge an, dass sich Ferdinand aus seinen eigenen Werten und seinen ehrenhaften Geisteshaltung heraus, die Bösartigkeit, Gerissenheit und die perfiden Absichten des Regimes schlichtweg nicht vorstellen konnte. Damit stand er bei weitem nicht alleine.

## Bestattung



Erbbegräbnis der Familie von Zeuner,  
Waldfriedhof Köpernitz,  
2021

**D**och auch im Tod gingen die Drangsale durch das Regime und die Gestapo weiter. Die Beisetzung der Asche durfte nur in einer stillen Zeremonie ohne Beteiligung der Öffentlichkeit erfolgen. Die Beisetzung wurde überwacht. Der abgeschiedene Waldfriedhof in Köpernitz, mit dem Erbbegräbnisplatz von Ferdinands mütterlicher Familie von Zeuner (siehe Anhang 1), war der ideale Ort. Ferdinand fand seine letzte Ruhestätte neben dem Grab seines jüngeren, mit einem Jahr gestorbenen Bruders Hans-Joachim und in der Nähe seiner Großeltern Zeuner. Mittlerweile befinden sich die Grabplatten von Ferdinands Mutter Emilie, geb. von Zeuner, sowie von seiner Frau Erna, geb.

Knille zwischen den Gräbern der beiden Brüder. Auf der der anderen Seite von Ferdinand wurde 2011 sein Sohn Carl-Hasso bestattet.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> Anmerkung Verfasserin: Der Waldfriedhof in Köpernitz ist ein friedlicher, abgeschiedener und idyllischer Ort mit einer besonderen Atmosphäre. Bei meinem Besuch an einem schönen Sommertag empfand ich es, als persönlich nicht von seinem Tod Betroffene und mit dem zeitlichen Abstand eine wunderbare Fügung, dass Ferdinand nach all den Geschehnissen an solch einem friedlichen Ort im Kreise seiner mütterlichen Familie seine letzte Ruhe gefunden hat. Erfreulicherweise hat der Zeunersche Begräbnisplatz und das Grab Ferdinands die DDR-Zeit überstanden. Erfreulicherweise hat der Zeunersche Begräbnisplatz und das Grab Ferdinands die DDR-Zeit überstanden.

Ich kann aber verstehen, dass es von der Familie damals völlig anders empfunden wurde, als eine letzte Repressalie und Demütigung über den Tod hinaus. Auch erscheint dieses kleine Grab auf dem abgelegenen Friedhof als nicht angemessen für einen Mann von Ferdinands Charakter und Format sowie für einen Menschen seiner beruflichen wie auch gesellschaftlichen Position.





Grab auf dem Waldfriedhof  
in Köpernitz, 2021

Ferdinands Wahlspruch auf dem Grabstein, „Vorwärts, aufwärts, höher!“, bezieht sich eigentlich auf die Reiterei, die große Leidenschaft Ferdinands. Er soll von Ferdinand im übertragenen Sinne verwendet worden sein.

Seltsamerweise durfte Kurt von Schleicher auf dem großen und viel besuchten Parkfriedhof in Berlin-Lichterfelde recht prominent beigesetzt werden.



Waldfriedhof Köpernitz, 2010  
v.lks: Bruder Hans Joachim, Großmutter Emilie,  
Mutter Erna, Ferdinand

## Orden

Ferdinand war Träger mehrerer Orden, die ihm vor allem im 1. Weltkrieg verliehen worden waren, so u.a. des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Kriegsverdienstkreuzes sowie des Ritterkreuzes des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

## Ehe

Die Ehe mit mit **Erna Knille** (14.07.1888 in Berlin - 03.02.1975 in Göttingen), Tochter des Großkaufmanns in Berlin, Kassel und New York, Carl-Louis Knille<sup>18</sup> (1840 - 1920) und Anna, geb. Wedekind (1861 - 1954) wurde am 10.09.1920 in Kassel geschlossen. Von Erna ist nur sehr wenig überliefert. Sie wurde von Menschen, die sie kannten, als sehr elegant beschrieben.

Nach dem Krieg lebte Erna mit ihrer Mutter Anna Knille unter ärmlichsten Verhältnissen bei einem Tierarzt in Schildau bei Torgau. Auch hier musste sie um ihre Versorgung kämpfen, wurde aber immerhin als politisch Verfolgte anerkannt. Schließlich siedelte sie in die Bundesrepublik über und auch hier war sie gezwungen, den Kampf um ihre Versorgung wieder aufzunehmen. In all diesen schweren Jahren ist ihr ihre Mutter eine unverzichtbare Stütze gewesen. Erna hat ihren Lebensabend in einem Göttinger Stift verbracht, in dem auch ihre Schwester lebte.

Ferdinand und Erna hatten einen Sohn mit Namen Carl-Hasso (1925 - 2011).

<sup>18</sup> Otto Knille, Bruder von Carl Louis ist ein recht bedeutender Historienmaler gewesen.



## Anhang

### Anhang 1

Das Gut Köpernitz, wenige Kilometer südlich von Rheinsberg gelegen, ist aus einer ehemals Bredowschen Meierei hervorgegangen, die zum Gut Rheinsberg gehörte. Rheinsberg gelangte 1460 durch die Heirat von Bernd von Bredow aus der Kremmener Stammlinie mit Anna von Plate / Plote in den Familienbesitz. Rheinsberg wurde aus unerfindlichen Gründen 1618 von Jobst von Bredow verkauft, um neue Güter im Spreewald zu erwerben. Zunächst ging Rheinsberg danach durch verschiedene Hände, bis es 1733 von dem damaligen Kronprinzen Friedrich, späteren König Friedrich dem Großen, gekauft wurde. Aus Köpernitz war inzwischen ein Vorwerk von Rheinsberg geworden, das Prinz Heinrich, der Bruder von Friedrich dem Großen, der mittlerweile Besitzer von Rheinsberg geworden war, ausbauen ließ. Schließlich gelangte Köpernitz durch Erbpacht an den Grafen und die Gräfin La Roche-Aymon, geb. von Zeuner. Die Gräfin blieb nach ihrer Scheidung in Köpernitz wohnen. Nach ihrem Tod ging das Gut in Erbpacht an ihren Neffen Carl Emil Ferdinand von Zeuner, den Vater von Emilie.



Köpernitz bei Rheinsberg,  
2021

## Quellen

Bredow-Liepe, Friedrich Ludwig Wilhelm Graf von: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Bredower Haus umfassend, Teil III, Halle 1872.

Koss, Dr. Henning von: Geschichte des Geschlechts v. Bredow – Fortsetzung 1875 – 1966. Im Auftrag der Grafen, Freiherren und Herren v. Bredow, Tübingen 1966, S. 95 - 96.

Bredow, Carl-Hasso von: Aufsatz über Ferdinand v. Bredow (1884 - 1934). Stationen eines Lebens, 2004. Archiv Familienverband von Bredow.

Graf von Bredow, Arthur: Bericht des Vorsitzenden in der von Bredow'schen Familienversammlung am 05.04.1935 über den Tod des Generalmajors a.D. Ferdinand von Bredow am 01.07.1934. Archiv Familienverband von Bredow.

---

Enke, Julia: In Welchem Maß haben die Mitglieder der Hohenzollern-Familie zum Aufstieg der Nationalsozialisten beigetragen? Ein Gespräch mit dem Historiker Stephan Malinowski über sein bahnbrechendes neues Buch. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.10.2021.

Köpf, G. von der Psychiatrischen Klinik der LMU, München: Hitlers psychogene Erblindung. Geschichte einer Krankenakte. In: Nervenheilkunde 9/2005. Malinowski, Stephan: Vom König zum Führer: Deutscher Adel und Nationalsozialismus, Frankfurt / Main, 2004.

Lattka, Heike: Vergeben kann ich nicht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.06.2007.

Strenge, Irene Dr.: Ferdinand von Bredow. Notizen vom 20.2.1933 bis 31.12.1933. Tägliche Aufzeichnungen vom 1.1.1934 bis 28.6.1934. Zeitgeschichtliche Forschungen Band 39. Berlin, 2009.

O.V.: Der Furcht so fern, dem Tod so nah. In: Der Spiegel 20/1957, 14.05.1957.

O.V.: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand\\_von\\_Bredow](https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_von_Bredow), 10.12.2021.

## Bildmaterial und Lizenzen

Hauptkadettenanstalt Berlin-Lichterfelde, 1900. Autor: Unbekannt.

Quelle: Bundesarchiv, [Bild 146-2007-0129](#).

Veröffentlichung unter folgenden Lizenzen/ This file is licensed under the Creative Commons: GFDL and CC-BY-SA-3.0. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en> license; Fundstelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv\\_-\\_Bild\\_146-2007-0129,\\_Berlin-Lichterfelde,\\_Hauptkadettenanstalt.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_-_Bild_146-2007-0129,_Berlin-Lichterfelde,_Hauptkadettenanstalt.jpg).

Plöner Schloß in Plön, Stahlstich 1859. Autor unbekannt. Stich im Besitz von D. von Bredow-Senzke. Stich unterliegt der Gemeinfreiheit/in Public Domain <https://creative->

[commons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de](https://commons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de); This work is in the public domain in the United States because it was published (or registered with the U.S. Copyright Office) before January 1, 1925.

Berlin-Lichterfelde, Pagenkorps, 1900. Autor: Unbekannt.

Quelle: Bundesarchiv, [Bild 146-2007-0130](#).

Veröffentlichung unter folgenden Lizenzen/ This file is licensed under the Creative Commons: GFDL and CC-BY-SA-3.0. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en> license; Fundstelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv - Bild 146-2007-0130, Berlin-Lichterfelde, Pagenkorps.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_-_Bild_146-2007-0130,_Berlin-Lichterfelde,_Pagenkorps.jpg).

Friedhof Köpernitz, Gräber Ferdinand und Hans Joachim von Bredow, Grabplatten Emilie und Erna von Bredow: D. Von Bredow-Senzke / T.Keunecke.

Gedenktafel Spichernstraße 15 in Berlin, 2009: Autor: OTFW Berlin.

Veröffentlichung unter folgenden Lizenzen/ This file is licensed under the Creative Commons Attribution-Share Alike [3.0 Unported](#), [2.5 Generic](#), [2.0 Generic](#) and [1.0 Generic](#) license.

Permission is granted to copy, distribute and/or modify this document under the terms of the GNU Free Documentation License, Version 1.2 or any later version published by the Free Software Foundation; with no Invariant Sections, no Front-Cover Texts, and no Back-Cover Texts. A copy of the license is included in the section entitled GNU Free Documentation License.

Fundstelle:[https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand\\_von\\_Bredow](https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_von_Bredow).

Porträts Ferdinand von Bredow: Privatbesitz Nachfahren von Ferdinand von Bredow. Veröffentlichungen der Fotos unter folgender Lizenz/Pictures are licensed under the Creative Commons: CC BY-NC-ND 4.0 unported/international: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> license; CC BY-NC-ND 3.0 ported/ Germany: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>.

Alle weiteren neuzeitliche Fotos, auch die, die nicht speziell in der Aufstellung des Bildmaterials aufgeführt sind: Privatbesitz D. von Bredow-Senzke / T. Keunecke. Veröffentlichungen der Fotos unter folgender Lizenz/Pictures are licensed under the Creative Commons: CC BY-NC-ND 4.0 unported/international: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> license; CC BY-NC-ND 3.0 ported/ Germany: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>. Weitergabe zur kommerziellen Nutzung nur nach Rücksprache mit Dietlind von Bredow-Senzke hält.

## Copyright und Creative Common License

Copyright: D. von Bredow-Senzke [info@von-bredow-familiengeschichte.de](mailto:info@von-bredow-familiengeschichte.de)

[info@von-bredow-familiengeschichte.de](mailto:info@von-bredow-familiengeschichte.de)

[www.von-bredow-familiengeschichte.de](http://www.von-bredow-familiengeschichte.de)

Veröffentlichungen unter folgender Lizenz/the work is licensed under the Creative Commons: CC BY-ND 4.0 unported <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> und CC BY-ND 3.0 ported DE <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/>. Für die Fotos im Eigentum von D. von Bredow-Senzke und T. Keunecke gelten andere Lizenzen, siehe dort. Different licenses apply to images owned by D. von Bredow -Senzke und T. Keunecke, see there.

Bei Verwendung von Inhalten dieser Ausarbeitung ist die Quelle mit in folgender Zitierweise anzugeben: Autorenname, Titel des Werks, Versionsnummer, Erstellungsdatum und der Seite anzugeben.